

Offline im Schützengraben

- 12.01.2025
- NZZ am Sonntag
- Von Simon Marti und Georg Humbel

Milliardenschwere IT-Projekte laufen aus dem Ruder, zentrale Führungskräfte gehen, neues Personal ist kaum zu finden – und die Zeit läuft ab. Interne Dokumente zeigen, wie hart die Schweizer Armee mit der Digitalisierung kämpft. Thomas Süsslis Chafsessel wackelt. Eigentlich wäre Thomas Süssli gerne Zauberer geworden. Gut gelaunt sitzt der Armeechef Mitte November im Tarnanzug in der Sendung «Late Night Switzerland» und erzählt über seinen Werdegang.

Wie er seinerzeit zwischen Lehrabschluss und Rekrutenschule über die Bühnen tingelte. «Dann kam ich ins Militär. Dort bin ich dann länger geblieben, als ich gedacht habe», sagt Süssli. Statt zu zaubern, macht er Karriere. Vor fünf Jahren setzt Bundesrätin Viola Amherd Süssli schliesslich an die Spitze der Armee.

Und da könnte Süssli ein wenig Magie gerade gut gebrauchen. Zwar hat die Politik deutlich mehr Geld gesprochen für die Landesverteidigung, zugleich aber häufen sich die Baustellen. Das zeigen vertrauliche Sitzungsprotokolle, interne Aktennotizen und weitere Dokumente, die dieser Zeitung vorliegen. Im vergangenen Sommer verfassten Süsslis Leute eigens ein Dokument, das festhält, wie es um die Armee der Zukunft bestellt ist. «Beurteilung der Top-Projekte VBS» heisst die Liste.

Peinlich genau weist sie den Fortschritt der zwanzig wichtigsten Vorhaben aus. Analog zum Strassenverkehr zeigen grüne, gelbe oder rote Ampeln an, ob die Projekte ihre Ziele wie geplant einhalten, die gesprochenen finanziellen Mittel nicht überschreiten und über genügend Personal verfügen. Fazit: Die Hälfte dieser Ampeln steht auf Gelb oder Rot, mehrere Topprojekte sind in Schiefelage, haben Verspätung oder kosten mehr als geplant. Das ist auch deshalb problematisch, weil viele Projekte eng miteinander verzahnt sind. Rückschritte bei einem produzieren Schwierigkeiten beim nächsten.

Das trifft insbesondere auf die neue Digitalisierungsplattform (NDP) zu. Gemäss dem internen Papier ist es unsicher, ob die eineinhalb Milliarden teure IT-Lösung wie vorgesehen im Sommer 2026 operativ wird. Das hat nun auch das Parlament aufgeschreckt. Am 12. November musste sich Süssli in der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) des Nationalrats erklären.

Vor der Sitzung erhielten die Kommissionsmitglieder eine vertrauliche Aktennotiz des Generalsekretariats VBS. Der Befund ist wenig ermutigend: Wegen Verspätungen bei externen Lieferanten habe man erneut eine «angepasste Planung» erarbeiten müssen. «Die Zeitverhältnisse im Beschaffungsverfahren sind herausfordernd.» Und selbst wenn die Plattform lief: Es ist nicht klar, ob die Armee überhaupt das Personal für den Betrieb hat: «Das Hauptrisiko liegt im Bereich der notwendigen Ressourcen für die Leistungserbringung.» Das Papier warnt vor «Fähigkeitslücken».

Verspätungen drohen Dabei geht es um das Herzstück der Digitalisierung der Truppe. Eine Broschüre des VBS preist die neue Plattform als «digitale Wirbelsäule der Armee» an. Diese kann man sich wie eine Art Betriebssystem vorstellen, quasi ein Windows für die Streitkräfte. Darauf sollen mit der Zeit alle kriegswichtigen Anwendungen laufen - funktioniert die NDP nicht, hat die Armee ein grosses Problem. Es drohen Verspätungen: «Ich möchte betonen, dass ich die Einhaltung des Zeitplans bis zum 1.

Juli 2026 nicht garantieren kann», räumte der Armeechef laut dem vertraulichen Sitzungsprotokoll der Kommission ein. Wie kein anderes Projekt ist die NDP mit der Person von Süssli verbunden. Der ausgebildete Wirtschaftsinformatiker ist sich dessen bewusst. «Sollte etwas nicht wie geplant funktionieren, trage ich letztlich die Verantwortung», sagte der Armeechef den Sicherheitspolitikern des Nationalrats. Wie sich Schwierigkeiten bei der neuen Plattform

auswirken, zeigt sich exemplarisch bei der Zusammenarbeit mit der Luftwaffe.

Als erstes grosses Tool sollte das neue System zur Luftraumüberwachung über die NDP betrieben werden. Doch die Integration ist sehr viel komplexer als gedacht. Die Folge: jahrelange Verspätungen und Nachkredite in Millionenhöhe. Derzeit rechnet die Armee damit, dass das System 2029 funktionieren sollte. Doch gemäss der vertraulichen Aktennotiz hat sich die Risikolage für die Einführung «nicht verbessert, sondern eher noch verschlechtert».

Und schon zeichnet sich das nächste Unheil ab: In drei Jahren landet der erste Kampffjet vom Typ F-35 in der Schweiz. Auch das topmoderne Flugzeug soll seine Daten über die NDP teilen, genau gleich wie die neuen Fliegerabwehrsysteme (Bodluf). Sie alle brauchen die neue Plattform. Nun hat ausgerechnet der Projektleiter gekündigt, der diese grossen Beschaffungen mit der NDP verknüpfen sollte. Darko Savic war seit Anfang 2024 für das Programm «Air2030» zuständig und damit einer der wichtigsten Männer Süsslis.

Wie zentral Savic für das Projekt war, zeigt sich ebenfalls in der Aktennotiz vom November. Darin steht, der Armeechef Süssli wolle einen Kulturwandel einleiten und das Projekt so zum Erfolg bringen. «Zu diesem Wandel gehört auch der neue Programmleiter, Herr Darko Savic», schreibt das VBS am 12. November 2024. Dumm nur, dass dieser nur gerade zwei Monate später das VBS verlässt.

Es sei kein gutes Omen, dass der Projektleiter in dieser Phase gehe, sagt der SVP-Nationalrat Thomas Hurter: «Dass Herr Savic gekündigt hat, ist sehr schlecht für das Projekt.» Hurter sorgt sich nicht nur wegen weiterer Verspätungen. Der Politiker und Kampffjetpilot fragt sich, ob sich das Projekt NDP überhaupt wie vorgesehen realisieren lässt. «Die Idee ist grundsätzlich gut. Aber ich befürchte, dass man zu viel versprochen hat.

» Die «NZZ am Sonntag» hat der Armee einen detaillierten Fragenkatalog zu den Problemen mit der NDP geschickt. Die zentrale und mehrfach wiederholte Antwort der Armee: «Die Gruppe Verteidigung rechnet zurzeit mit keinen weiteren Verzögerungen oder mit zusätzlichen Kosten.» Dass der Armeechef Süssli die Einführung auf 2026 nicht garantieren könne, sei normal: «In komplexen Projekten gibt es grundsätzlich keine Garantien.» Ein Warner geht Selbst in den eigenen Reihen wachsen die Bedenken, ob Süsslis Visionen für die Schweiz nicht eine Schuhnummer zu gross sind. Denn die Armee hat womöglich gar nicht die Ressourcen, um die Plattform und all die neuen Systeme zu betreiben.

Vor diesem Szenario hat der Chef des Armeestabes hinter verschlossenen Türen eindringlich gewarnt. Im Herbst schlug Andreas Kohli gegenüber der Finanzkommission Alarm. «Sobald die neuen Systeme anlaufen, gibt es sofort Sprünge bei den Betriebskosten, mit dem neuen Flugzeug, mit dem neuen Bodluf-System.» Der hohe Offizier wählte eine deutliche Sprache: «Das wird uns die Luft abdrücken.» Bemerkenswert: Kohli ist ebenfalls nicht mehr im Amt.

Nach nur zwei Jahren hat er den Posten als Chef des Armeestabes zum Jahreswechsel abgegeben. Was bleibt, ist die Kritik an der Armeeführung. Die Finanzdelegation des Parlaments hat Bundesrätin Amherd vor den Festtagen einen Brief geschrieben. Sie stellt fest, «dass der Betrieb der NDP wesentlich mehr Ressourcen erfordern wird als ursprünglich angenommen». Auch sei die notwendige Personalplanung noch nicht abgeschlossen, so das Schreiben, über welches SRF als erstes Medium berichtet hat.

Grosse Visionen, riesige Probleme bei der Umsetzung. Für den Armeechef Süssli geht es jetzt um alles. Noch hat er die Rückendeckung der Verteidigungsministerin. Doch seine mächtige Chefin könnte selber schon bald zurücktreten. Das würde dann wohl auch das Karriereende von Thomas Süssli bedeuten.

Alles andere wäre schon fast Zauberei..